© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Frankfurt a. M., 16. Juli 1921. Nr. 8. XXXV. Jahrgang.

Entomologische Zeitschrift

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins E. V.

mit Fauna exotica.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten M. 30.—, für Postabonnenten vierteljährlich M. 7.50. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins in Deutschland u. Oesterreich zahlen jährlich M. 26.— auf Postscheckkonto Nr. 20153 Amt Frankfurt a. M. Für Tschechoslowakei Mk. 32.—; Schweiz, Spanien, Luxemburg, Bulgarien, Türkei frs. 12.—; Italien, Portugal, Rumänien, Rußland, Belgien, Frankreich und deren Kolonien frs. 14.—; Niederlande fl. 5½; Großbritannien und Kolonien 10 Schillinge; Dänemark, Schweden und Norwegen 9 Kronen; Vereinigte Staaten von Nordamerika, Süd- und Mittelamerik. Staaten, China und Japan 2 Dollar.

Anzeigen: Insertionspreis für Ausland alter Friedenskurs, die dreigespaltene Petitzeile Mk. 1.20, Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 40 Pfg.

Inhalt: Gnophos intermedia Wrli., bona species, und die glaucinaria-Gruppe. Von Dr. Eugen Wehrli, Basel. — Die Irrtümer der These einer wiederkehrenden tertiärzeitähnlichen Tierlebensperiode. Von Dr. E. Enslin, Fürth i. B. — Polymorphismus und Erblichkeit bei Zygaena Ephialtes L. Von H. Burgeff. — Kleine Mitteilungen. — Literatur. — Auskunftstelle.

Gnophos intermedia Wrli., bona species, und die glaucinaria-Gruppe.

Von Dr. *Eugen Wehrli*, Basel.

(Schluß.)

Unter allen meinen sibirischen Gnophos befindet sich keine einzige glaucinaria Hb. Diese kann also als die primitiver gebaute und deshalb stammesgeschichtlich ältere Art kaum sibirischen Ursprungs sein.

Beschreibung der Gn. intermedia Wehrli: Vfl. Länge 16—19 mm; ♀ gewöhnlich größer als der ♂. Fl. Form wie glaucinaria, Vfl. etwas breiter. Die Färbung der Oberseite erinnert an gelbliche, hellere plumbearia oder hellere bunte sibiriata. Grundfarbe schmutzig gelb (nicht schwefelgelb wie bei manchen alpinen glaucinaria und nicht ockergelb [mucidaria-ähnlich] wie bei milvinaria Fuchs), dicht bestreut mit grauen Punkten, Fleckchen und kurzen Strichelchen. Querstreifen wie bei glaucinaria verlaufend, meist undeutlich, gezackt, nach außen gelb angelegt, (nur bei 2 ♀♀ der äußere Querstreif scharf dunkel und stark gezähnt); die gelbliche Wellenlinie meist undeutlich, in der Mitte des Vfl. und am Innenrand oft fleckartig erweitert, wodurch das fleckige Aussehen des Falters verstärkt wird. Bei den meisten Tieren am Vorderrand, nach innen der teilweise dunkel beschatteten Wellenlinie, ein abgegrenzter dunkler Fleck. Die Mittelpunkte auf allen Fln. groß, verschwommen, oft länglich, in der Mitte gewöhnlich nicht aufgehellt. Saum auf den Hfln. stark gezähnt, tiefer als bei glaucinaria; Saumlinie und Saumpunkte weniger deutlich. Die Fransen sehr charakteristisch in den basalen zwei Drittel dunkler gelb als die Fl.-Grundfarbe, bei künstlichem Licht rötlich schimmernd; äußeres Drittel grau, durch eine Trennungslinie geschieden vom gelben Teil. Auf den Adern dunkel durchschnitten. Stirn, Thorax und Abdomen von der Farbe der Fl. Ganz charakteristisch ist die Unterseite (Fig. 4 und 5): Zeichnung scharf; Grundfarbe gelbweiß, auf den basalen zwei Drittel fein grau gepudert, Mittelpunkte fehlen oder sind nur auf den Vfln. schwach angedeutet. Die äußere Querlinie (Postmediane) viel stärker gekrümmt und geschwungen als bei den Verwandten und daran sofort auf den ersten Blick auch bei schwach gezeichneten Tieren zu erkennen, deutlich und kontinuierlich auf allen Fln., im Gegensatz zu glaucinaria, bei der sie auf den Hfln. meist unterbrochen oder undeutlich ist; niemals deutlich gezähnt, wie meist bei glaucinaria. Dann folgt nach außen ein gewöhnlich breites, helles Band, von dunkeln Adern durchzogen, an das ein schmales, unregelmäßiges, nach innen zackiges, in der Mitte der Fl. unterbrochenes, auf den Hfln. oft nur durch eine unterbrochene Linie angedeutetes dunkles Saumfeldband grenzt, mit einem hellern Fleck im Apex. Hintertibien verdickt.

Von sibiriata (Fig. 8 und 9) unterscheidet sich intermedia durch die sehr stark geschwungene, fast gewinkelte hintere Querlinie, die bei sibiriata fast gerade verläuft und fein gezähnt ist; überdies ist bei letzterer das dunkle Saumfeldband besonders auf den Hfln. viel breiter, die helle Binde schmaler. Im Gegensatz zu intermedia besitzt f. plumbearia Stgr. (Fig. 3) ein sehr schmales helles Band und ein sehr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

breites dunkles Saumfeldband der Unterseite und überdies unterseits die Querstreifen der glaucinaria Hb. Aehnlich wie plumbearia Stgr. ist auch supinaria (Fig. 6 und 7) unterseits, die oberseits so verschieden ist von intermedia, daß kein Anfänger sie verwechseln kann. Kaum auseinanderzuhalten sind hingegen die f. falconaria Frr. des Wiener Schneeberges von der supinaria Mn. vom Wippachgebiet und Bosnien nach dem Falterkleid, und doch gehören beide ganz verschiedenen Arten an.

Milvinaria Fuchs hat nach der Originalbeschreibung die Unterseite der glaucinaria f. plumbearia Stgr., hat also mit der neuen Art nichts zu tun.

Flugzeit im Jura 3. V. bis 6. VI.

Es scheint sich hier wie bei der supinaria Mn. um Kalk liebende Tiere zu handeln, die nur ganz vereinzelt auftreten.

8 ♂♂ 7 ♀♀; 1 ♀ von Davos, 1 ♀ vom Simplon, letzteres in der Sammlung Vorbrodt in Wabern, Bern, die übrigen 14 in meiner Sammlung.

Erklärung der Abbildungen. Unterseiten. Fig. 1 Gn. glaucinaria f. falconaria Frr. Solothurner Jura. Fig. 2 glaucinaria Hb. Tessin, kontrastreich gezeichnet, mit wenig gebogener, auf den Hfln. unterbrochener, nicht hervortretender, gezähnter, hinterer Querlinie. Fig. 3 glaucinaria f. plumbearia Stgr. dunkel mit schmalem hellem Band und nicht hervortretender, schwach gebogener Postmedianen. Fig. 4 und 5 Gn. intermedia Wehrli mit fortlaufenden, deutlichen, ungezähnten, stark auf Ader 5 gewinkelten hint. Querlinien. 4 Jura, 5 Simplon. Fig. 6 Gn. supinaria Mn. Wippach. Fig. 7 Gn. supinaria f. plumbeata Wehrli. Bosnien. Fig. 8 und Fig. 9 Gn. sibiriata Kuku Noor, mit kontinuierlichen, sehr wenig gebogenen Querlinien. Photogr. Größe 1 : 1.

Die Irrtümer der These einer wiederkehrenden terziärzeitähnlichen Tierlebensperiode.

Von Dr. *E. Enslin*, Fürth i. B.

(Schluß.)

Da mir mit vorliegenden Ausführungen nur daran liegt, die falschen Grundlagen der These Sch.s zu zeigen, so gehe ich auf die einzelnen von ihm angeführten Beispiele nicht ein, zumal diese vielfach mit Entomologie nichts zu tun haben; ich habe ja aber schon in meiner vorigen Abhandlung dargelegt, daß sich die Belege Sch.s meist in das Gegenteil verkehren, wenn man sie genauer prüft, und auch die neu vorgebrachten Tatsachen bestätigen dies. Ich hoffe, daß vielleicht von anderer Seite wenigstens die gröbsten Irrtümer berichtigt werden. Da Sch. über die Entwicklung unseres Klimas und unserer Fauna, wie ich gezeigt habe, in grundsätzlich falschen Vorstellungen befangen ist, so ist nicht zu verwundern, daß er fast alles falsch deutet. Dazu kommt noch, daß es ihm auch sonst an den Grundbegriffen fehlt, daß er fortwährend paläarktisch und boreal verwechselt, daß er mediterrane Tiere für boreale hält, so daß in seiner Beweisführung der größte Wirrwarr entsteht. Ferner halte ich es für unmöglich, anzunehmen, daß Tiere sich in ihrem Verhalten von zukünftigen Klimaänderungen leiten lassen. Es mag ja sein, daß Tiere meteorologische Vorgänge auf Stunden und vielleicht auch auf Tage vorauszuempfinden vermögen; ob auch auf Monate, erscheint schon unsicher. Daß aber Tiere auf Jahrzehnte und Jahrhunderte Klimaänderungen vorausempfinden sollten, ist eine mystische Vorstellung, für welche ja manche Leute sehr empfänglich sein mögen, die aber mit Wissenschaft nichts mehr zu tun hat. Es ist klar, daß für das augenblickliche Verhalten eines Tieres nur die gegenwärtigen Klimaverhältnisse in Betracht kommen können, nicht aber die durchaus problematischen der nächsten Jahrzehnte oder Jahrhunderte.

Schließlich sehe ich mich noch genötigt, einige persönliche Bemerkungen zu machen. Ich bedauere es, daß Sch. seine Entgegnung bereits vom Stapel ließ, ehe er meine Arbeit überhaupt zu Ende gelesen hatte; denn daß er so voreilig war, geht schon daraus hervor, daß er wegen meiner Anfrage betreffend *Barbitistes ocskayi* und *Tryxalis nasuta* die in wissenschaftlicher Diskussion etwas ungewöhnliche Entschuldigung vorbringt, er sei bei einem Baron eingeladen und könne deshalb in seiner Bibliothek nicht nachsehen; ich habe ja aber doch am Schluß meiner Abhandlung diese Anfrage selbst beantwortet; dabei möchte ich noch feststellen, daß Czižek späterhin erklärt hat, daß es sich bei dem *Barbitistes ocskayi* um einen Bestimmungsfehler gehandelt hat und daß er den in Mitteleuropa weit verbreiteten *B. constrictus* Br. vor sich hatte; und der Fund eines einzigen Stückes der mediterranen *Tryxalis nasuta* L. mitten in den Straßen der Großstadt beweist für jeden Kenner, daß es sich um ein mit einer Südfrüchtensendung verschlepptes Exemplar gehandelt hat. Hätte Sch. meine Arbeit ganz gelesen, so hätte er mir auch nicht unterschieben können, ich wisse nichts von einer Ostwesttendenz, auf die ich gerade besonderes Gewicht gelegt habe.

Aber auch da, wo Sch. meine Ausführungen gelesen hat, kann er sich nicht versagen, sie zu entstellen. So behauptet er, ich gäbe das neuerliche Vordringen des *Ascalaphus longicornis* L. (nicht *coccajus*!) zu, weil es nicht abzustreiten sei; in Wirklichkeit habe ich die Frage durchaus unentschieden gelassen; meine persönliche Ansicht ist, daß *A. longicornis* ein xerothermisches Relikt ist, wofür das inselartige Vorkommen bei Würzburg und am Kaiserstuhl spricht; der Fundort bei Bingen ist ja überhaupt für *A. longicornis* noch unsicher, weshalb auch alle Spekulationen dies bleiben, so lange nicht durch Belegstücke festgestellt ist, ob es sich um *A. longicornis* oder *coccajus* handelt; denn letzterer ist ein altbekannter und weitverbreiteter deutscher Bürger. [2])

Ferner behauptet Sch., ich selbst gäbe die neuerliche Einwanderung des *B. pomorum* Panz. im Norden zu und führt dann dieses Tier sogar noch als Kronzeugen auf. Die Wahrheit ist, daß ich die ganze Geschichte von der Neueinwanderung unter

[2]) Außer 1763 von Schäffer für Regensburg wird das Tier auch schon von N. J. Brahm (Handb. d. ökon. Insektengesch. 1791 I. S. 107) als nicht selten im Rheingau angegeben; es ist dort unter dem Namen *Myrmelon barbarum* aufgeführt, aus den beigefügten Literaturzitaten geht aber hervor, daß es sich um *A. coccajus* handelt. — Der von Sch. nach Brehms Tierleben für Deutschland angeführte *A. macaronius* Scop. kommt bei uns überhaupt nicht vor; es stammt diese falsche Angabe wohl aus Rostock, „Netzflügler Deutschlands". Alle angeblichen *A. macaronius* aus Deutschland haben sich als Verwechslung mit *A. longicornis* oder *coccajus* herausgestellt. — Ebenso sind die Angaben im Brehm 4. Aufl. über Einfälle der Wanderheuschrecken in den letzten 150 Jahren ungenau; es hat sich dabei nie um die echte Wanderheuschrecke, sondern nur um lokale Vermehrung des bei uns einheimischen *Pachytilus danicus* L. gehandelt, wie ich in meiner Arbeit „Die Wanderheuschrecke" (Int. Ent. Ztschr. Guben 1918) nachgewiesen habe. Ebenso beruht die von Sch. angeführte Aesserung Nowackis über das angebliche ständige Vorkommen der Wanderheuschrecke in Deutschland auf einer Verwechslung der echten Wanderheuschrecke mit dem *P. danicus* L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Wehrli Eugen

Artikel/Article: Gnophos intermedia Wrli., bona species, und die glaucinaria=Gruppe. 29-30